

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 7-8

Artikel: Ohne Menschen keine Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Menschen keine Armee

Am Jahresrapport der militärischen Hilfswerke legte am 14. Mai 2008 in Thun Brigadier Hans-Peter Walser, der neue Chef Personelles der Armee, seine Sicht der Personalsituation dar. Er berichtete vom Bestandesproblem, das die Armee ab 2013 meistern muss.

Wir kennen die Geburtenzahlen ab 1993. Vom Jahr 2013 an erleidet die Armee einen dramatischen Einbruch bei den Rekruten. Laut Walser fehlen bis 2019 rund 20 Bataillonsäquivalente, und von 2019 bis 2025 nochmals 20 – dies unter der Annahme, dass die Dauer der Dienstleistung pro Mann konstant bleibt.

Zugunsten EURO 08

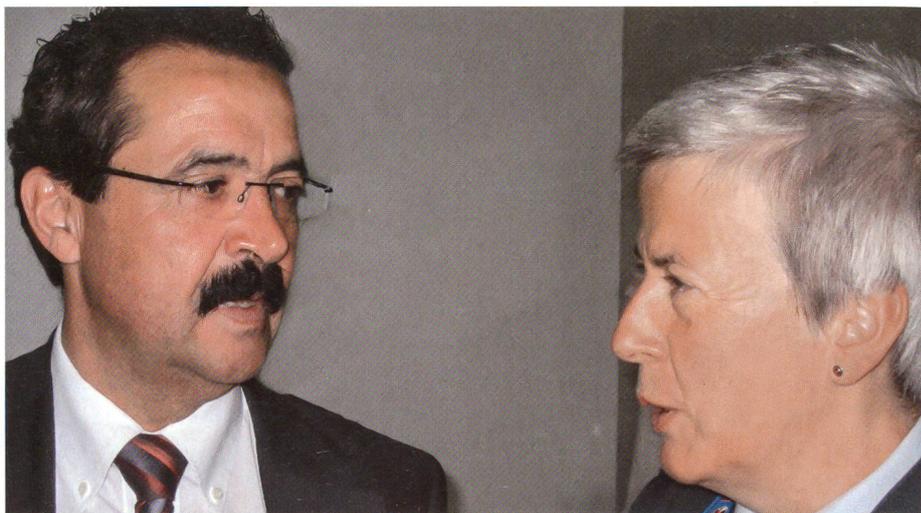
«Sorgen bereitet mir auch der Kader nachwuchs», fuhr Walser fort, «wir generieren pro Jahr rund 300 Zugführer zu wenig. Das wirkt sich bereits aus bei der Weiterausbildung zu den Führungsgehilfen auf Stufe Bataillon. Ohne Milizkader gibt es keine Milizarmee.»

Positiv berichtete Walser vom nationalen Sicherheitsverbund zugunsten der EURO 08: «Ohne die Armee könnte die Europameisterschaft gar nicht durchgeführt werden.» In deutlicher Sprache verlangte Walser, dass für die Armee die Aufträge, die Ressourcen, die Technologie und das Wehrsystem ins Gleichgewicht gebracht werden.

Hilfe in der Not

Robert Stähli, Chef Sozialbereiche der Armee, stellte den Jahresbericht der Armeesozialwerke vor – unter dem Leitwort: «Ohne Menschen keine Armee.» Stähli dankte den anwesenden Vertretern der militärischen Hilfswerke, die Jahr für Jahr bedeutende Beiträge leisten, so die Schweizer Nationalspende, die Rudolf-Pohl-Stiftung und die kantonalen Winkelriedstiftungen.

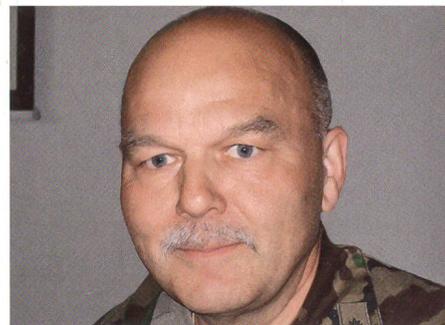
Laut Stähli «sind die Rekrutenschulen die Hauptkunden: 1832 Rekruten wünschten 2007 ein Beratungsgespräch. Diese



Robert Stähli, Chef Sozialbereiche Armee, und Brigitte Rindlisbacher, Rotkreuzdienst.



Br Walser, Chef Personelles der Armee.



Oberst i Gst Rätz, Waffenplatz Thun.

Zahl entspricht 9 Prozent der eingerückten Rekruten. 921 Rekruten haben eine finanzielle Hilfe erhalten. 911 Rekruten konnte mit der Beratung weitergeholfen werden. Gesamthaft wurden knapp 1,8 Millionen Franken für Rekruten aufgewendet. Zugenommen hat die Hilfe an WK-Soldaten. 251

erhielten materielle Unterstützung, 139 wurden beraten. Insgesamt wurden 325 000 Franken an WK-Soldaten ausgerichtet.»

Oberst i Gst Hugo Rätz präsentierte Thun, den ältesten Schweizer Waffenplatz. Dann wurde die Küchenchefschule besucht – mit ihren neuen Feldküchen. *fo. x*

Schiff nach Interlaken

Sympathisch stellte Stadtpräsident Hans-Ueli von Allmen Thun und seine touristische Geschichte vor: «Wir hatten auch früher prominente Gäste in den Thuner Hotels. Böse Zungen behaupten zwar, sie hätten nur in Thun übernachtet, weil das Schiff nach Interlaken schon abgelegt hatte.» *va.*

Waadt an der Spitze

Der Bericht der Sozialwerke gliedert die Unterstützung 2007 pro Kanton auf.

26,35 % des Geldes gingen in die Waadt, 14,71 % nach Genf, 8,35 % ins Wallis, 7,60 % nach Fribourg, 7,35 % nach Bern, 7,25 % nach Zürich. Zu berücksichtigen ist, dass es sich meist um grosse, bevölkerungsreiche Kantone handelt.

Kein Rappen ging 2007 nach Appenzell-Innerrhoden. 0,10 % steht für Nidwalden, 0,12 % für Obwalden und Uri; dann Appenzell-Ausserrhoden und Schaffhausen 0,16 %, Schwyz 0,62 %, Zug 0,69 %, Baselland 1,15 %, Thurgau 1,19 %, Jura 1,23 %, Graubünden 1,26 %, Solothurn 1,89 % und Baselstadt 1,92 %. *stw.*